

nisse und den Anschluß an die Donaugrenze auf deutschem Gebiet weiter auszusprechen. Am Samstag, den 8. wurde das Museum in Linz mit den reichen vorgeschichtlichen Funden besichtigt, darauf sprach Langsdorff über den Import italischer Metallgefäße in der Hallstattzeit. M ö t e f i n d t über die Inventarisierung vorgeschichtlicher Altertümer in Preußen und Bersu im Hinblick auf Paralleluntersuchungen in Oesterreich über den Stand der Ausgrabungen auf dem Goldberg. Der Nachmittag war einem weiteren Ringwall bei Linz, dem Luftenberg, vorbehalten. Sonntag, den 9. wurde nach Wels gefahren und unter der Führung des um die Erforschung von Wels hochverdienten Stadtrats Wiesinger das Museum und im Gelände die Topographie des römischen Wels-Ovilava besichtigt. Der jetzt in seinen Umrissen feststehende Plan der römischen Stadt und das gut aufgestellte Museum zeigen, welche schönen Resultate durch die allerdings mühsame, aufopferungsvolle Tätigkeit an der Aufhellung der Vorgeschichte der Heimat interessierter Persönlichkeiten

zu erreichen sind. Von dort wurde weiter nach Hallstatt gereist, abends noch dort das Museum besichtigt, das sich in einem Zustande befindet, der keineswegs der Bedeutung einer Fundstelle wie Hallstatt entspricht, ferner wurde der Platz der römischen Siedelung und der römischen Gräber im Gelände (Lahn) besehen. Der zuständige Referent des Bundesdenkmalamtes war hier und auch bei dem am nächsten Tage stattfindenden Ausfluge nach dem Gräberfeld, Besichtigung des Bergbaues (Hallberg) und der interessanten Fundstelle auf der Dammwiese nicht vertreten. Der Besuch von Hallstatt erwies sich besonders deshalb als lohnend, weil eindrucksvoll auf Unstimmigkeiten in den Fundberichten hingewiesen werden konnte und die Kenntnis der eigenartigen Lage der Objekte im Gelände für alle die, die sich mit siedlungsarchäologischen Fragen beschäftigen, von großer Bedeutung ist.

Dank dem guten Zusammenarbeiten aller Beteiligten erbrachte diese Tagung wertvolle Förderung, und es wurde der Wunsch laut, sie in ähnlicher Form auch in Zukunft wieder abzuhalten.

LITERATUR.

F. Adama van Scheltema, Die altnordische Kunst, Grundprobleme vorhistorischer Kunstentwicklung, Berlin, Mauritius-Verlag 1923, XV, 252 S. mit 20 Tafeln und 54 Textabb.

War bisher nur die klassische Archäologie den Kunsthistorikern für mancherlei höchst bedeutsame Einwirkungen auf ihre Methodik und Problemstellung zu Danke verpflichtet, so ergeht es jetzt der immer noch jungen Wissenschaft der Vorgeschichte ebenso. In einem kühnen Wurf macht Scheltema den Versuch, die gesamte angewandte Kunst des europäischen Nordens von ihren Anfängen bis ins frühe Mittelalter hinein in ein festgefügtes System zu bringen, in dessen Mittelpunkt die Entwicklung des Ornaments steht. Das Verständnis seiner verwirrenden Vielgestaltigkeit erschließt sich der Verfasser durch die Feststellung zweier in immer neuen Wellen verlaufenden Strömungen, einer Völkerströmung aus dem Norden und einer Kulturströmung aus dem Süden, zwischen welchen eine mittlere Ausgleichzone besteht, in welcher die naturalistische Kunst des Südens und die abstrahierende des Nordens miteinander verarbeitet werden. Man sieht, es ist die alte Polarität naiv und sentimentalisch, malerisch und plastisch, optisch und haptisch, physioplastisch und ideoplastisch, Einfühlung und Abstraktion, die hier in neuer Aufmachung erscheint. Nicht in der Auf-

stellung der Gegensätze besteht also das Verdienst Scheltemas, sondern in dem Versuch ihrer, wenn man so sagen soll, geographischen Festlegung und in der Erkenntnis, daß das Verständnis der Entwicklung nicht von den Denkmälern der Ausgleichzone, sondern von denen der polaren Zonen, in denen das zugrundeliegende „Kunstwollen“ rein auftritt, auszugehen hat. Auf dieser Grundlage gestaltet sich ihm nunmehr ein neues und zweifellos höchst geschlossenes Bild vom Gange der altnord- und mitteleuropäischen Kunstentwicklung, das man indessen bei ihm selber nachlesen muß. Wie sehr es der synthesesreudigen Gegenwart zu Gefallen war, sieht man aus dem Erscheinen einer neuen, übrigens so gut wie unveränderten Auflage (1924). Ist ihm hierbei auch die Zeitströmung zugute gekommen, so hat es seine Verbreitung gleichwohl als ungewöhnlich reife und durchdachte Leistung, von der nach allen Seiten Anregungen ausgehen werden und schon ausgegangen sind, vollauf verdient.

F. Drexel.
Albert Ippel, Pompeji, 207 S. mit 190 Abb. und Plänen, Leipzig, E. A. Seemann 1925. (=Berühmte Kunststätten Band 68), 7 M.

Ippels Buch ist offenbar dazu bestimmt, den in der gleichen Sammlung erschienenen Pompejiband Engelmanns zu ersetzen. Es gibt einen vortrefflichen Ueberblick über die Denkmäler der

Stadt, bei dem auch der Fachmann durch zahlreiche neue und z. T. recht kühne Vermutungen namentlich zur Baugeschichte nicht leer ausgeht, so S. 21 (Basilika), 28 (Gebäude der Eumachia), 31 (Apollotempel), 61 Gladiatorenkaserne), 66 (Isistempel) und sonst. Langeweile ist überhaupt die letzte Schwäche des Buches. Aus dem Wortschatz notiere ich Ausdrücke wie „fabelhaft verunstaltet“ (S. 31), „ganz tolle Straßen“ (S. 34), „Männchen“ (S. 37), „scheußliche Plakatsucht“ und „verschandelt“ (S. 41); auch sonst geht das Temperament des Verfassers zuweilen mit ihm durch (S. 58). Die meist vortrefflichen Bilder enthalten viel neues und bisher weniger bekanntes Material, besonders aus den letzten Grabungen (Abb. 40—49, 85, 86, 105—110, und die Pläne II und V), doch auch aus längst bekannten Stadtteilen; sie lassen die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit des Stadtbildes gut hervortreten.

F. Drexel.

Andreas Alföldi. Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien. 1. Band. Berlin, de Gruyter 1924, 91 S. (= Ungarische Bibliothek, Erste Reihe Nr. 10), 2 Mk.

Die Arbeit, deren erster Teil hier vorliegt, bemüht sich vor allem auf Grund des numismatischen Fundmaterials, aber auch sämtlicher übrigen Quellen bis zu den Ziegelstempeln um die Aufhellung der dunklen Periode nach der Schlacht bei Adrianopel 378. Den Hauptteil bilden Münzfundtabellen, welche dem Verf. im Einklang mit den sonst angerufenen Zeugnissen den Nachweis liefern, daß noch bis gegen 400 der Staat seine Funktionen in Pannonien leidlich erfüllte und erst mit dem Tode des Theodosius die völlige Auflösung einsetzte. Die Teilung Illyricums wird auf den gleichen Grundlagen in das Jahr 389 verlegt. Ein dritter Teil behandelt die Unstimmigkeiten in den pannonischen Abschnitten der Notitia Dignitatum und versucht sie zu chronologischen Schlüssen auszuwerten. Die scharfsinnige Schrift erschließt grobenteils Neuland, da außer Mommsen fast nur Seecq auf diesem steinigem Gebiete gearbeitet hat.

F. Drexel.

Paul Schumacher. Die Ringwälle in der früheren preußischen Provinz Posen. Ein Beitrag zur vorgeschichtlichen Kartographie. Mit 40 Textabb. und 1 Karte. Leipzig, C. Kabitzsch 1924 (Mannus-Bibl. Nr. 36).

Eine sehr fleißige Uebersicht eines großen Stoffgebietes, welche oftmals über die in dem Titel gezogenen Grenzen hinausgreift, wie insbesondere die nicht weniger als 410 Nummern umfassende Schriftenübersicht lehrt. Leider

sind die Ringwälle in Posen noch nicht der Gegenstand größerer Grabungen gewesen, so daß weder die Frage des einstigen Aussehens dieser Anlagen, noch diejenige ihrer zeitlichen Stellung heute bereits erörtert werden kann. Wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß hier ebenso wie anderwärts in Ostdeutschland ein Teil der Befestigungen bereits bronzezeitlicher Entstehung ist, so fehlt doch noch der Beweis dafür, und damit die Möglichkeit der Tiefengliederung des Stoffes.

E. Wahle.

Erich Caemmerer. Die Alteburg bei Arnstadt. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vorgeschichte Thüringens. Mit 139 Abb. im Text. Leipzig, C. Kabitzsch 1924 (Mannus-Bibl. Nr. 37).

Man nimmt die Monographie über die latènezeitliche Befestigung bei Arnstadt gerne entgegen, da die Alteburg zu den relativ gut untersuchten Wehranlagen des Thüringischen Beckens gehört. Der Verf. bietet eine gewissenhafte Zusammenstellung der bisherigen Beobachtungen und Funde (welche durch leidlich brauchbare Abbildungen ergänzt wird), während er mit dem eigenen Urteil zurückhält. Die Unterlassung des Versuches, die Alteburg in einen größeren Zusammenhang einzufügen, wird man bedauern. Denn die Befestigung liegt offenbar an einer über den Thüringer Wald führenden, durch den Fund eines provincialrömischen Kasserolengriffes bei Oberhof bezeugten und durch andere Umstände wahrscheinlich gemachten Straße, zu welcher sie in Beziehung gestanden haben wird.

E. Wahle.

Albert Krebs. Die vorrömische Metallzeit im östlichen Westfalen. Mit 6 Tafeln. Leipzig, C. Kabitzsch 1925 (Mannus-Bibl. Nr. 38).

Der Wert des Buches beruht zunächst auf der gewissenhaften Aufzählung des Fundstoffes eines bisher von der Forschung sehr vernachlässigten Gebietes. Sodann aber bietet die Auswertung der Funde mannigfache Beobachtungen und Anregungen. Die Fragen der volklichen Zugehörigkeit und der Wirtschaft, der natürlichen Daseinsbedingungen und der Volksdichte werden eingehend erörtert und dürften im wesentlichen Zustimmung finden. Nur die Auffassung, daß Kelten die Träger der älterbronzezeitlichen Hügelgräberkultur gewesen seien (S. 25 und Taf. 1a), wird abzulehnen sein. Der Vf. folgt hier einer von Kossinna vertretenen (Deutsche Erde XI 1912 Taf. 14; Mannusbibl. Nr. 6, 2. Aufl. 1920 Taf. 5), in verschiedener Hinsicht sehr unwahrscheinlichen Auffassung.

E. Wahle.